



**Predigt zur bundesweiten Eröffnung von Renovabis
im St. Bartholomäus Dom zu Frankfurt
am 4. Sonntag der Osterzeit (C), 25. 04. 2010**

Predigtperikopen: 1. Lesung: Apg 13,14.43b-52
2. Lesung: Offb 7,9.14b-17
Evangelium: Joh 10,27-30

Bischof Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

ein besonderes Ereignis im kirchlichen Leben von Frankfurt ist alljährlich das Fest der Sprachen und Nationen. Am Vorabend von Pfingsten kommen hier im Dom mehrere tausend Menschen aus den muttersprachlichen Gemeinden unseres Bistums zusammen, um Eucharistie zu feiern. Eindrucksvoller kann man das Fest der Herabkunft des Heiligen Geistes nicht erleben, als hier, wenn das Gotteslob in so vielen Sprachen zum Ausdruck kommt und sich allen eine tiefe Zusammengehörigkeit im Glauben vermittelt.

Wenn dann am Ende des pfingstlichen Gottesdienstes der marianische Ave-Ruf aus Lourdes gesungen wird, erleben viele dies als einen besonderen Höhepunkt. Immer wieder treten dabei Christen in anderen Sprachen an das Mikrofon und singen die Zwischenstrophen in einer anderen Sprache, ehe dann alle einstimmen in den gemeinsamen Ave-Ruf.

Es ist das Erlebnis einer Liturgie, die uns als Kirche unmittelbar mitnimmt in den Abendmahlssaal, in die Gemeinschaft mit Maria und den Aposteln, wie sie uns am Anfang der Apostelgeschichte verkündet wird. Was sich hier an der Schwelle zum Pfingstfest ereignet, gibt uns alljährlich eine Erfahrung vom Leitwort der 18. Renovabis-Aktion: „*Alle sollen eins sein*“ (vgl. Joh 7,30).

Wo Einheit im Beten wächst, entwickelt sich eine Zusammengehörigkeit im Leben und eine Einmütigkeit im Handeln. So kommt Kirche nach Ostern auf den Weg. Es ist die Kon-Spiration der Jünger mit Maria im Abendmahlssaal, aus der die Inspiration des Auferstandenen für seine Kirche kommt. Der Abendmahlssaal wird zum Ausgangspunkt für den Weg der Kirche in die Welt. Aus der Eucharistie kommt die Kraft zur Diakonie. Aus der Sammlung um den Auferstandenen wird die Sendung in der Kraft seines Geistes. Diese Dynamik spiegelt das Gebet der Kirche im Zugehen auf Pfingsten: „*Sende aus deinen Geist und das Angesicht der Erde wird neu!*“

Im Dienst dieser Bewegung steht das kirchliche Hilfswerk „Renovabis“. So, wie sein Name aus diesem Gebetsvers der Kirche kommt, zielen seine Projekte auf eine Erneuerung des kirchlichen Lebens in der Verbindung von West-, Mittel- und Osteuropa.

Einheit im Geist des Glaubens bedeutet Verbindung in den Herausforderungen des Lebens. Der Blick von West nach Ost lässt uns im Aufbruch der Kirche seit der politischen Wende vor 20 Jahren das Licht von Ostern sehen. Renovabis hat geholfen, diese Blickrichtung zu einer Perspektive für die Kirche in Europa werden zu lassen. Papst Benedikt XVI. schaut in diese Richtung, wenn er sagt: *„Das Licht Christi erleuchtet alle Menschen und gibt Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa. Es zeigt, worin die wirkliche Priorität für Europa besteht: sich dafür einzusetzen, dass das Licht Christi erstrahlen und mit neuer Kraft den Weg des europäischen Kontinents zu Beginn des neues Jahrtausends erhellen möge“*.

Renovabis versteht sich als Pfingstwerk der Kirche. So, wie es dazu beiträgt, das besondere Charisma der Kirche in Mitte- und Osteuropa ins rechte Licht zu rücken, vermittelt es in den katechetischen Initiativen und caritativen Projekten, was auf der Tür des Tabernakels einer Kirche am Niederrhein zu lesen ist: *„Der Pfingsttag kennt keinen Abend, denn seine Sonne, die Liebe kennt keinen Untergang.“*

Kirche, die aus dem Abendmahlssaal kommt, weiß darum, dass sich das Licht von Ostern nicht verzehrt. Kirche, die – wie Maria mit den Aposteln – in der Kon-Spiration mit dem Auferstandenen bleibt, wird selbst ergriffen, wo sich das Licht von Ostern in die Glut von Pfingsten wandelt. Diese Bewegung hat sich Renovabis zu Eigen gemacht. Es ist das Engagement um eine dreifache Verständigung, die Pfingsten in der Kirche hervorbringt.

I. Symphonie

Bewegend am Fest der Sprachen und Nationen hier im Frankfurter Dom ist die Symphonie der Sprache. Unterschiedliche Kulturen erscheinen hier als notwendige Ergänzung, ohne die das Ganze der Kirche nicht vollständig ist. Der Vorabend von Pfingsten mit den muttersprachlichen Gemeinden schenkt uns als Kirche von Limburg eine befreiende Katholizität. Er vermittelt uns eine Liturgie, in der nicht Menschen ihr Wort machen, sondern Gott in vielen Sprachen die eine Botschaft zu uns spricht. Dass wir ihn verstehen, ohne die Vokabeln der anderen zu kennen, weil wir ihn in den Gebeten und Liedern identifizieren, zeigt, was eine göttliche Liturgie im Leben dieser Welt vermag. Immer ist es ergreifend, gerade die Gesänge der Menschen aus dem Osten zu hören. Aus ihnen spricht eine Sehnsucht, ein Hoffen und Harren, das nicht selten durch großes Leiden in der Geschichte gegangen ist. Es ist dieses Flehen, das zum Echo des Glaubens wird. Wo diese Töne unsere Gottesdienste bereichern, erleben wir eine *„Spiritualität der Gemeinschaft“*, die zuerst den

¹ Ansprache von Papst Benedikt XVI. an die Vorbereitungskommission der 3. europäischen ökumenischen Versammlung, 26. 01. 2006.

Reichtum im Glauben des Anderen sieht und ihn als Gabe für sich selbst begreift. Gebet in dieser inneren Gewissheit bringt hervor, was Papst Benedikt als eine „*Gemeinsamkeit im Wollen*“ bezeichnet. Das ist ein Zusammenhalt aus der geistlichen Nähe, die die junge Kirche vereint mit Maria zuerst im Abendmahlssaal findet. Die Töne im Beten, die hier zusammenfinden und zusammenklingen, formen die Melodie, in der die Partnerschaft zwischen der Kirche in West-, Mittel- und Osteuropa geformt sein will. Diese Tonart bewirkt ein Zweites:

II. Empathie

Nur, wer mit dem anderen fühlt, kann ihn auch verstehen. Ein Stück des Weges in den Schuhen des Anderen zu gehen, lässt uns seine Schritte besser begreifen. In diesem Sinn gilt auch für die tatkräftige Unterstützung von Renovabis: *Nur wer fühlt, was er sieht, gibt, was er hat.*

Das diesjährige Plakat von Renovabis zeigt, wie unterschiedliche Hände einen Kreis bilden. Jede spricht auf eigene Weise davon, wie sich das Leben anfühlt. Wo Hände den Anderen ergreifen, erfassen sie auch, wer Halt und Hilfe braucht. „*Alle sollen ein sein!*“ – das ist dann auch das Fingerspitzengefühl füreinander und das Zupacken im Dienst aneinander. „*Alle sollen eins sein!*“ – das ist Katechese und Caritas, die daraus leben, dass eine ‚*Gemeinsamkeit im Wollen*‘ Herz und Hand braucht. Wo nach den Jahren kommunistischer Diktatur mit Hilfe von Renovabis wieder Kirchen gebaut werden können, werden sie zu Platzhaltern Gottes in einer Welt, die allzu schnell vergisst, dass die Liebe zum Nächsten ihre Kraft und Motivation aus der Liebe zu Gott bekommt. Wo Gott aus dem Blick kommt, wird auch der Mensch mit seinen Möglichkeiten und Nöten schnell übersehen. Empathie in die Kirche Mittel- und Osteuropas ist Sympathie mit den Völkern, die einen Weg des Leidens hinter sich haben und die uns zeigen, dass verlässlicher Zusammenhalt unter den Menschen aus der Zugehörigkeit zu Gott kommt. Diese Verbindung braucht unsere Welt. Die Kirche Mittel- und Osteuropas verfügt über eine Erfahrung, die für die Kirche des Westens immer naheliegender wird:

III. Prophetie

Unsere Welt und unsere Gesellschaft braucht die Stimme der Christen. Solidarität im Staat lebt von der Subsidiarität der Kirche. Keimzellen des Glaubens sind unter säkularen Lebensbedingungen Biotope, in denen Miteinander und Füreinander eingeübt wird. In der Bibel ist es die Aufgabe der Propheten, ins Wort zu bringen, was eine Gesellschaft an Wurzeln und Weisheit zu verlieren droht, wenn Ökonomisierung und Relativismus die alles bestimmenden Prinzipien werden.

Papst Benedikt sieht in dieser Gefährdung die besondere Herausforderung für eine prophetische Berufung der Christen. Er sagt: *„In der Tat muss Europa seine christlichen Wurzeln wiederentdecken und den ethischen Werten, die Teil seines großen, tief verwurzelten geistlichen Erbes sind, Raum geben, damit der Vereinigungsprozess, den es in die Wege geleitet hat, Früchte tragen kann. Wir Jünger Christi haben die Aufgabe, Europa zu helfen, sich selbst bewusst zu machen, dass ihm in dieser Hinsicht eine besondere Verantwortung innerhalb der Völkergemeinschaft zukommt.“*

Diese Verantwortung teilt die Kirche des Westens mit der Kirche in Mittel- und Osteuropa. Renovabis ermöglicht und trägt diesen Austausch, der für uns gemeinsam zu einer Vergewisserung der Wahrheit und Werte werden muss, die wir zunehmend in prophetischer Einsamkeit, aber auch steigender Aufmerksamkeit, zu vertreten haben. Pfingstliche Berufung ist Sendung in die Zukunft. Hier hat Renovabis seinen Ort im Kirchenjahr und seine Bedeutung für Europa.

Liebe Schwestern und Brüder, die heutige Eröffnung der Renovabis-Aktion stimmt uns auf Pfingsten ein. Unser Glaube bewegt uns zu einer Einheit, die dreierlei braucht: Symphonie, Empathie und Prophetie. Renovabis am Pfingstfest, das ist die Inspiration der Kirche des Anfangs, das ist die Konspiration der Apostel mit Maria im Abendmahlssaal und die *Illustration*, einer ‚*Gemeinsamkeit im Wollen*‘, die Renovabis zwischen West und Ost und Ost und West auf den Weg bringt.

Es geht um ein Konzert von vielen Tönen, in der Melodie, die die Präfation der Liturgie von Pfingsten anstimmt: *„Am Pfingsttag erfüllst du deine Kirche mit Leben: Dein Geist schenkt allen Völkern die Erkenntnis des lebendigen Gottes und vereint die vielen Sprachen im Bekenntnis des einen Glaubens.“*

Amen.